

liner Dominikanerkloster zu personellen Engpässen kam, übernahm er „nebenbei“ die Stelle eines Kaplans an Sankt Paulus. Im Jahr 1998 wählte der Konvent der Dominikaner an St. Cajetan (Theatinerkirche) in München P. Gerhard zum Prior, 2001 erfolgte die Wiederwahl. So ging er von der Spree an die Isar; dort bildeten der Predigtendienst in München und darüber hinaus, Beicht- und Gesprächsseelsorge, Exerzitien und Einkehrtage die Schwerpunkte seiner Arbeit.

Nach Ablauf der zweiten Amtszeit in München kehrte P. Gerhard nach Berlin zurück. Schon erste gesundheitliche Probleme hatten sich eingestellt, aber er drängte darauf, „noch etwas zu tun“. So ging er als Seelsorger an das St. Dominikus-Krankenhaus in Hermsdorf. Den Kranken wollte er beistehen, da er mit Krankheiten vertraut war. Gleichzeitig wirkte er als Hausgeistlicher für die dortigen Dominikanerinnen der Arenberger Kongregation. In der Hermsdorfer Zeit erlitt er eine Reihe von Schlaganfällen, die ihn dazu bewegten, den Dienst aufzugeben und in den Konvent Sankt Paulus nach Moabit zurückzukehren. Da er immer pflegebedürftiger wurde, entschloss er sich 2012 in das Heim umzusiedeln, das den Namen seines Weihbischofs trägt und in dem auch schon seine Mutter ihre letzten Jahre verbracht hatte.

Trotz aller Einschränkungen blieb er weiterhin seelsorglich aktiv, besonders – aber nicht nur – für die Mitbewohner, die ihn in den Heimbeirat wählten. Weidlich nutzte er das Telefon und sein „Briefapostolat“, um „noch etwas zu tun“. Jedes Jahr ging er auf Pilgerfahrt nach Lourdes. Zwei Jubiläen durfte er in den letzten Jahren begehen: den 40. Jahrestag seiner Priesterweihe (2016) und sein Goldenes Professjubiläum (2017). Im Frühjahr 2019 führte ein schwerer Schlaganfall zu einer fast völligen Bewegungsunfähigkeit. Am Abend des 7. August 2019, dem 43. Jahrestag seiner Priesterweihe, erlitt P. Gerhard einen Herzinfarkt und verstarb kurz nach 22.00 Uhr im Seniorenheim Kardinal Bengsch.

An vielen Orten und in vielen Arbeitsfeldern war er tätig, er ging dorthin, wo er gebraucht wurde und wohin ihn die Oberen sandten

und die Mitbrüder ihn riefen. Von Art und Wesen her war er ein „echter Berliner“, klar und – manchmal recht – deutlich in seinen Worten und dabei tiefen, empfindsamen Gemüts. Nicht nur sein beruflicher Werdegang lässt eine große Zielstrebigkeit erahnen, auch seine „perseverantia“, sein Durchhaltevermögen, rang so manchem Bewunderung ab. Seiner Krankheit maß er, anders als viele Menschen seiner Umgebung, keine allzu große Bedeutung bei. Wirken wollte er, das Evangelium verkünden und bezeugen, ganz im Sinne seines Ordens. Dabei halfen ihm die innige Vertrautheit mit der Heiligen Schrift und den Zeugnissen der großen Mystiker, nicht zuletzt derer aus der Tradition des teresianischen Karmels.

Seine geistliche und menschliche Grundhaltung wird deutlich in einem Gebet des seligen Charles de Foucauld, das P. Gerhard auf sein Primizbild drucken ließ und das er jeden Tag, so sicherlich auch an seinem letzten, sprach:

„Mein Vater, ich überlasse mich Dir, mach' mit mir, was Dir gefällt. Was Du auch mit mir tun magst, ich danke Dir. Zu allem bin ich bereit, alles nehme ich an, wenn nur Dein Wille sich an mir erfüllt. Denn Du bist mein Vater.“

Gnädiger Gott, neige Dein Ohr unseren Bitten,
womit wir in Demut Deine Barmherzigkeit anrufen.

Nimm Deinen Diener, unseren P. Gerhard, den Du aus dieser Welt
zu Dir gerufen hast, auf in das Reich Deines Friedens.

Lass ihn, der an Dich geglaubt, auf Dich gehofft und Dich geliebt hat,
Dein Angesicht schauen in Ewigkeit.

Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn.

Amen.

R.I.P.



Auferstehung und die Marien am Grabe
Fra Angelico (San Marco, Florenz)



P. Gerhard Puhan O.P.

geboren am 15. Oktober 1944 in Schneidemühl

getauft am 29. Oktober 1944 in der Kirche
„Zur Heiligen Familie“, Schneidemühl

Priesterweihe am 7. August 1976
in Sankt Paulus, Berlin

heimgegangen am 7. August 2019 in Berlin

P. Gerhard wurde zur Zeit der Evakuierung seiner Familie aus Berlin als fünftes Kind der Eheleute Georg und Charlotte Puhan in Schneidemühl geboren und empfing am 29. Oktober 1944 in der dortigen Kirche „Zur Heiligen Familie“ die Taufe. Nach der Heimkehr wuchs er im Stadtteil Moabit auf, besuchte die Grundschule im Bezirk Tiergarten und wechselte im April 1956 in die Hedwig-Dohm-Schule, die er vier Jahre später mit der Mittleren Reife verließ. Danach begann er eine dreijährige Lehrzeit als Gärtnerlehrling der Fachrichtung Blumen- und Zierpflanzenbau. Nach der Gehilfenprüfung arbeitete er für kurze Zeit in einem Berliner Gartenbaubetrieb. Unterstützt durch die Dominikaner von Sankt Paulus wurde er 1965 im Kloster Warburg als Gärtner eingestellt. Zu seinen Aufgaben gehörte zusätzlich die Sorge um die klostereigenen Schafe, aber auch die Begleitung der Laienbrüder auf den regelmäßigen Kollektenfahrten zu den Bauern in der Warburger Börde.

Schon in Berlin unterhielt er, wie seine ganze Familie, gute Kontakte zum nahe gelegenen Dominikanerkloster Sankt Paulus. Er war Messdiener an der Klosterkirche, gehörte zu den Pfadfindern. Vor allem Bruder Laurentius, der damalige Sakristan, wurde für ihn zum Vorbild. Von ihm erlernte er u.a. Fertigkeiten in der Stickkunst, für die P. Gerhard Zeit seines Lebens eine Leidenschaft bewahrte.

Im Frühjahr 1966 entschloss er sich, als frater cooperator in das Noviziat der Dominikaner in Warburg einzutreten. Es folgte das Probejahr, an dessen Ende er am 7. Juni 1967 seine Einfache Profess ablegte. Zunächst verblieb Frater Gerhard in Warburg, mit dem Garten und anderen Arbeiten betraut, bis er sich in Abstimmung mit seinen Oberen entschloss, den Ausbildungsweg zur Priesterweihe einzuschlagen. So wurde er im Februar 1969 nach Düsseldorf versetzt, um vom dortigen Kloster aus am Erzbischöflichen Friedrich-Spee-Kolleg in Neuss das Abitur anzustreben. Im Juni 1971 bestand er die Reifeprüfung und wechselte in das Studienhaus der deutschen Dominikaner nach Walberberg bei Bonn. Nachdem die dortige Ordenshochschule ihren Betrieb einstellen musste, setzte er – vom Kölner Konvent Heilig Kreuz aus – seine Studien an der Theologischen Fakultät der Universität in Bonn fort. Am 14. Juni 1975 spendete ihm

der Kölner Weihbischof Augustinus Frotz die Diakonenweihe, im Juli erhielt er das theologische Diplom. Es folgten Pastoralpraktika u.a. an der St. Agnes-Kirche in Köln. Am 7. August 1976 empfing er in Sankt Paulus – als zweiter Dominikaner in der Geschichte dieser Kirche – das Sakrament der Priesterweihe aus den Händen des Berliner Bischofs Alfred Kardinal Bengsch. Wenige Monate später wurde P. Gerhard nach Warburg versetzt, wo er als Prokurator für die wirtschaftlichen Belange des Klosters zuständig war. Gleichzeitig nahm er eine Tätigkeit auf, die für sein weiteres Wirken prägend wurde: die Leitung von Exerzitien und Einkehrtagen. Im Januar 1980 wechselte er von Westfalen nach Köln an den Rhein und wurde Kaplan an der von Dominikanern betreuten Kirche St. Andreas, in deren Krypta sich die Grablege des hl. Albertus Magnus befindet. Dort erlebte er im November 1980 den ersten Deutschlandbesuch von Papst Johannes Paul II. Auf ausdrücklichen Wunsch des Provinzials wurde er 1982 für ein Jahr zum Spiritual der Dominikanerstudenten in Walberberg ernannt. Ende 1983 kehrte er nach Warburg zurück, hielt dort weiterhin Einkehrtage, begleitete die Kolpingfamilie und die KFD. Im Frühjahr 1985 wurde P. Gerhard nach Berlin versetzt. Es folgten die Ernennungen zum „Seelsorger an den Studenten der Berliner Universitäten und Hochschulen“, zum „Mentor für die spirituelle Begleitung der Studierenden am Seminar für Katholische Theologie der FU“ und zum „Spiritual für die Ständigen Diakone und den Bewerberkreis im Westteil des Bistums Berlin“. Hinzu kamen Radioansprachen und – wie immer – Exerzitienkurse. Diesem weiten Arbeitsfeld wurde P. Gerhard nur knapp zwei Jahre später entrissen, als er durch den Provinzial zum Prior des Dominikanerkonventes in Worms bestimmt wurde. Nur wenige Monate harnte er dort aus und trat von diesem Amt im Oktober 1988 zurück. Wieder nach Berlin „heim“-gekehrt, wurde er von Joachim Kardinal Meisner zum Rector ecclesiae und Seelsorger der Besucher der Gedenkkirche Maria Regina Martyrum wie auch zum Hausgeistlichen des dortigen Karmelitenklosters ernannt. Als Kaplan wirkte er zusätzlich in der Pfarrgemeinde St. Josef/Siemensstadt und war, wie zuvor, Spiritual der Diakone und Diakonatsbewerber. Als es 1994 im Ber-